DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 11.03.2012 / 10.00 Uhr

Die Erniedrigung Christi

von Pastor Wolfgang Wegert

Predigttext: *„Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, [6] der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein; [7] sondern er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen; [8] und in seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz.“* *(Philipper 2,5-8)*

Die Philipper bildeten eine Gemeinde, die Paulus besonders liebte. Sie hatten keine Lehrstreitigkeiten und keine Skandalsünden. Im Gegenteil, sie waren dem Wort Gottes gegenüber sehr treu, worüber der Apostel sich als Gründer der Gemeinde freute. Aber doch war er nicht ganz zufrieden, sondern schrieb: *„Ist nun bei euch Ermahnung (Ermutigung) in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit* (ja, das alles ist bei euch vorhanden)*, so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid. Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst“ (Philipper 2,1-3).*

Obwohl die Philipper in Fragen der Glaubensausrichtung keine nennenswerten Probleme hatten, gab es dennoch Uneinigkeit unter ihnen. Die war nicht durch unterschiedliche Lehrmeinungen entstanden, sondern durch ihren Eigennutz, durch das Trachten nach eigener Ehre nach dem Motto: „Erfahre ich auch genug Anerkennung? Warum wird der andere geehrt und ich werde übersehen?“ Es war nichts Schwerwiegendes, was ihre Einheit störte. Sie hatten nur Standardprobleme, die jede Gemeinde hat – Probleme mit der alten Natur. Aber die haben es in sich. Verletzte Ehre, Stolz und Selbstsucht haben eine schreckliche Sprengkraft. Man kann in einer Gemeinde einerlei Glauben haben, aber trotzdem nicht eines Sinnes sein. Aber genau um diese innere Einheit geht es. Jesus betet in Johannes 17 nicht um eine institutionelle Einheit, die nur unter Kompromittierung biblischer Wahrheit zustande kommt. Nein, die Gemeinde der Wiedergeborenen ist durch den Geist der Wahrheit bereits eins – in dem Sohn Gottes, Christus Jesus, ihrem auferstandenen Herrn und Erlöser.

Wo die Gemeinde des Herrn aber Not hat, ist die Einheit der Herzen, die durch Ichbezogenheit und mangelnde Demut erschwert wird. Die Charakterfrage ist das große Problem. Wir sind Sünder – und nun versuche einmal, ein ganzes Bündel solcher Sünder dahin zu bekommen, dass sie sich vertragen. Wir sind selbstzentriert, verletzen einander, sind rechthaberisch und eifersüchtig. Es sind also nicht unbedingt schwere Richtungskämpfe, sondern ziemlich alltägliche Probleme, die vielen kleinen Füchse also, die den Weinberg der Gemeinde zerstören wollen.

Welche Lösung bietet nun der Apostel Paulus den Philippern an? Heute versucht man es vielfach mit Psychologie. Ein Ehepaar kam wegen Beziehungsproblemen zu einem Pastor. Dieser riet ihnen, einen Kursus für Konfliktmanagement zu belegen. Christliche Lebensberatung ist heute das große Schlagwort. Aber welchen Weg geht Paulus? Er besitzt doch tatsächlich die Dreistigkeit und kommt mit massiver Theologie. Er ist der festen Überzeugung, dass die Einheit in der Gemeinde nur mit einer gehörigen Portion Lehre erreicht werden kann. Denn er erörtert jetzt ganz ausführlich die biblische Lehre von der Inkarnation Christi. Die Gemeinde hat

Streit, und der Apostel sagt nicht: „Nun vertragt euch doch!“, sondern er beginnt einen lehrmäßigen Exkurs über die Menschwerdung Jesu. Seine Botschaft war: Schaut in der Frage der Einheit nicht auf euch, die ihr selbstsüchtig seid, sondern schaut auf Christus. Was war mit Ihm?

I. JESUS WAR IN GÖTTLICHER GESTALT

„Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein“ (Philipper 2,6). Das Wort „Gestalt“ meint nicht einfach nur Sein Erscheinungsbild, sondern Sein Wesen, Seine Wirklichkeit. Er war Gott. Darum heißt es: *„Er…hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein.“*

Christus war Gott gleich. Zwischen der Göttlichkeit des Vaters und der Göttlichkeit des Sohnes gab es keinen Unterschied. Damit will der Apostel sagen, dass wir die Dimension der Demut Christi nicht wirklich erkennen, wenn wir nicht wissen, wer Er ist. Viele haben keine Probleme damit, Christus als Prophet anzuerkennen, als Außenseiter und Querdenker der Gesellschaft, als Vertreter der Armen, der gegen die Machtstrukturen Seiner Tage auftrat. Aber wenn das alles ist, was Christus ausmacht, dann haben wir das wahre Wesen Seiner Selbsterniedrigung nicht erfasst. Erst wenn wir erkennen, dass Er der Allerhöchste ist, dass Er wahrer Gott ist, erahnen wir die Breite, Höhe und Tiefe Seiner Demut.

Und deshalb beginnt Paulus damit, uns als Erstes zu erklären, wer Christus ist. Wenn du siehst, wie Er herabgestiegen ist und sich unter alle Menschen gestellt hat, dann musst du wissen, dass Er nicht Mensch, sondern Gott war, als Er das tat. Luther sagte in seiner Auslegung zu diesem Vers: „Und ob wir es schon täten und uns …herunterließen, so wäre es doch nichts Sonderliches, sondern eine stinkende Demut gegen Christi Demut gerechnet.“

II. JESUS BEHARRTE NICHT AUF SEINEN RECHTEN

Jesus beharrte nicht auf den Rechten Seiner Göttlichkeit. Wir lesen: *„Er…hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein.“* Er bestand nicht darauf, so behandelt zu werden, wie es Seiner göttlichen Würde entsprach, wie Er es als Sohn und Erbe Gottes verdient hatte. Er hielt nicht fest, sondern ließ los. Was für eine Gesinnung! Der lebendige Gott, dem alle Ehre gebührt und dem aller Anspruch gehört, der verzichtet, der entsagt. Wie schwer fällt uns das! Wir Menschen pochen auf unsere Rechte, wiewohl uns nichts gehört, sondern alles nur geliehen ist.

Wenn ich das Gerede höre, dass wir ein Recht auf Bildung haben, auf Arbeit, ein Recht auf Gesundheit und auf ein langes Leben, dann ekelt mich diese Vermessenheit an. Vor einigen Jahren hörte ich einen Gesundheitsapostel im Fernsehen sagen: „120 Jahre stehen uns zu!“ Seitdem habe ich nie mehr etwas von ihm gehört. Auch er verwechselte die Güte und Barmherzigkeit Gottes mit Rechten und Ansprüchen. Das Einzige, was uns zusteht, ist der Tod und danach das Gericht, sagt die Bibel – alles andere ist Gnade von Gott.

Manchmal hört man auch unter Christen solche Sprüche, wie zum Beispiel: „Wir haben ein Recht auf Heilung!“ Wir Christen sollten es wirklich besser wissen!

Nicht wir, aber der Sohn Gottes, der hat Anspruch, der hat Rechte. Denn Er ist Herr und Schöpfer aller Dinge, Er ist erhaben über alles, Er ist der Erste und der Letzte, Er ist das A und das O, Anfang und Ende. Er regiert über alles. Und was tut Er? Er verzichtet, Er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein! Wie umwerfend ist das!

III. JESUS WURDE MENSCH

Paulus geht jetzt ins Detail und sagt von dem göttlichen Christus: *„…sondern er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt“ (V.7).* Er „entäußerte“ sich heißt: Er „entleerte sich“ oder Er „machte sich gering“. Er war ein Herr und wurde ein Sklave. Er ist Gott und wird nun Mensch.

Das darf nicht missverstanden werden. Gott verwandelte sich nicht in einen Menschen. Als Christus Mensch wurde, hörte Er nicht auf, Gott zu sein. Jesus hat in Seiner Geburt nicht Sein Gottsein abgelegt, sondern das Kind in der Krippe ist immer noch der Sohn des lebendigen Gottes (Lukas 2,11). Er ist immer noch Gott. Aber Er hat die Privilegien Seiner Gottheit abgelegt, die Vorrechte aufgegeben,

die Herrlichkeit des Himmels verlassen, so als wenn sich ein König in ein Armengewand kleidet und fortan das Leben eines Bettlers führt. Als der gegeißelte Jesus gefragt wurde: „Bist du ein König“, antwortete Er: *„Ja, du sagst es“ (Matthäus 27,11).* Denn, obwohl erniedrigt, war Er doch ein König, war Er Gottes Sohn!

Christus verwandelte sich also nicht in einen Menschen, sondern Er nahm vielmehr zusätzlich zu Seiner göttlichen Natur eine menschliche Natur an. Seine Menschwerdung war keine Subtraktion, sondern eine Addition. Er war Gott und Mensch zugleich, wie der Vater Ihn brauchte, um uns zu erretten. Dazu brauchte Er eine Person, die beide Naturen hatte – die göttliche und die menschliche. Zwei Naturen in einer Person – aber unvermischt. Nicht halb und halb, sondern jeweils ganz Gott und ganz Mensch.

Darum ist dieser Christus auch so einzigartig. Einen solchen Menschen wie Ihn hat es nie zuvor gegeben und wird es auch nie mehr geben. Aber Christus musste so sein, damit Er völlig ausgerüstet war, um die Aufgabe eines Mittlers zwischen Gott und Mensch ausführen zu können. Darum brachte uns der ewige Gott in Seiner wunderbaren Weisheit diese Ausnahmeperson, diesen einzigartigen Gottes- und Menschensohn Jesus Christus. Nur so konnte Er einerseits ohne Sünde bleiben und zugleich für uns Menschen Stellvertreter sein.

Johannes Calvin hat diesen Vers ausgelegt, indem er das Wort „Verhüllung“ gebrauchte. Der Gedanke ist, dass Jesus Seine Gottheit nicht abstreifte, als Er unser sterbliches Fleisch und Blut annahm, aber Er verhüllte sie. Wenn wir das Kind in der Krippe sehen, sehen wir also die Schwachheit eines Menschen, während die Gottheit des Kindes unseren Augen verschlossen ist. Wenn wir Christus am Kreuz sehen, dann sehen wir nur ein hingerichtetes, menschliches Haupt voll Blut und Wunden. Und doch hängt Gott dort, dessen Herrlichkeit verhüllt ist. Wir erinnern uns auch an den Berg der Verklärung, auf dem Christus „verklärt“ wurde oder auch, wie manche übersetzen, „umgestaltet“ wurde und *„sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elia, die redeten mit ihm“ (Matthäus 17,2-3).*

Da schien also die Göttlichkeit Christi durch Sein Menschsein hindurch. Und Petrus hatte nur noch einen Wunsch: Er wollte Hütten bauen, er wollte dort wohnen bleiben und diesen herrlichen Platz nie mehr verlassen. So werden auch wir den Himmel niemals mehr verlassen wollen. Denn dort wohnen wir mit demselben verklärten Christus zusammen, dessen verherrlichter Leib leuchten wird wie die Sonne und dessen Kleider glänzen werden wie das helle Licht. Christus wird also auch im Himmel diese herrliche und einzigartige Doppelnatur besitzen, und wir werden Ihn sehen als Menschensohn und Gottessohn, wie Er uns erlöst hat. Sein Name werde hoch gepriesen!

IV. GEHORSAM BIS ZUM TODE AM KREUZ

Paulus beschreibt die Selbsterniedrigung Christi nun noch weiter, indem er sagt: *„…und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz“ (V.8).* Welch eine Erniedrigung, welch eine Demut und Herablassung! Nicht die eines sterblichen Menschen, wie wir, denen es recht anstehen würde, demütig zu sein. Paulus aber erklärt uns: „So war Jesus, der Sohn Gottes, dem absolut zustand, Herr aller Herren zu sein.“ Aber er sagt: *„Seid so gesinnt, wie es Christus Jesus auch war, [6] der, als er in der Gestalt Gottes war, es <u>nicht wie einen Raub festhielt</u>, Gott gleich zu sein; [7] sondern er <u>entäußerte</u> sich selbst, nahm die Gestalt eines <u>Knechtes</u> an und wurde wie die Menschen; [8] und in seiner äußeren Erscheinung <u>als ein Mensch erfunden</u>, <u>erniedrigte</u> er sich selbst und <u>wurde gehorsam</u> bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz.“* Wenn ihr dem durch die Gnade Gottes nachstrebt, dann habt ihr Einheit, dann seid ihr eines Sinnes, dann macht ihr meine Freude vollkommen. Gott helfe uns dabei. Amen!

Teil 2

Die Erhöhung Christi

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: *„Darum hat ihn Gott auch über alle Maßen erhöht und ihm einen Namen verliehen, der über allen Namen ist, [10] damit in dem Namen Jesu sich alle Knie derer beugen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, [11] und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ (Philipper 2,9-11)*

Nachdem der Apostel Paulus gelehrt hat, wie bedeutungsvoll die Selbsterniedrigung Christi für unsere Einheit ist, für unser Miteinander, für die Liebe unter uns und den Frieden, zeigt er uns nun, wie wichtig es für unser tägliches Leben als Christ ist, Jesus auch in Seiner Erhöhung anzuschauen. Wir erinnern uns: Paulus gab den Philippern bezüglich ihrer Selbstsucht und ihrem eitlen Ehrgeiz keine „to do-Liste“ an die Hand, vielleicht mit der Überschrift: „Vier Prinzipien für Einheit“ oder „Fünf Tipps zu mehr Mitmenschlichkeit“. Er wusste, dass das Problem unseres sündigen Herzens, unseres Stolzes und unserer Ichbezogenheit viel zu groß ist, als dass wir es mit ein paar Psychotricks beseitigen könnten. Darum kommt der Apostel mit besseren Waffen – er kommt mit Theologie. Denn er weiß, dass Theologie für das Leben ist und dass für die tägliche Lebenspraxis nichts hilfreicher ist als gesunde, biblische Lehre. Darum unterweist er die Philipper nicht in allerlei Lebensregeln, sondern er unterrichtet sie über die Lehre der Präexistenz Christi, über Seine Gottheit, Seine Inkarnation, Seine Selbstverleugnung und Sein Kreuz. Paulus ist der festen Überzeugung, dass nichts besser hilft, als Christus anzuschauen, als Ihn zu betrachten und Ihn zu studieren. Und genau das wird einen solch verändernden Einfluss auf unser Denken, Reden und Handeln haben, dass wir staunen werden. Das wird unsere Einheit und gegenseitige Höherachtung fördern wie nichts anderes. Paulus schreibt an anderer Stelle: *„Wir alle aber, indem wir …die Herrlichkeit des Herrn anschauen wie in einem Spiegel, werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit“ (2. Korinther 3,18).*

Während wir beständig auf Christus blicken, der uns in Seinem Wort begegnet, werden wir durch den Heiligen Geist verändert. Darum kommt Paulus zu den Philippern nicht mit Methoden, sondern mit Christologie. Und er sagt: „Blickt auf Jesus, lernt von Ihm und seid gesinnt wie Er.“ Erkennt Ihn, nehmt Ihn auf im Glauben, esst Ihn, trinkt Ihn, liebt Ihn…! Dann wird Er der umwandelnde Faktor in der Gemeinde. Dann werden wir Ihm immer ähnlicher und wir werden uns selber so zurücknehmen wie Christus und so eins sein wie Er mit dem Vater. Darum muss Gottes Wort unsere Speise, unser beständiger Umgang sein. Die Heilige Schrift ist unser Gebet und unsere Anbetung, ist unsere Gemeinschaft, unser Gespräch, unser Leben und Ziel. So wird das Bild Christi immer deutlicher an uns.

Paulus fährt fort, indem er den Philippern Christus weiter vor Augen malt. Nun zeigt er ihnen Seine Erhöhung. Auch sie soll unser geistliches Wachstum in Sachen Demut und Einheit fördern. Der Apostel listet nun vier Dinge auf, in welcher Hinsicht das geschieht:

I. DER GRUND, WARUM CHRISTUS ERHÖHT WURDE

Paulus betont den Grund, warum Gott Christus erhöht hat. Er schreibt: *„Darum hat ihn Gott auch über alle Maßen erhöht“ (Philipper 2,9).* Der Grund ist ein anderer als in der Welt. In der Welt wird immer der erhöht und geehrt, der besser ist als andere, der mehr kann als andere, der größer ist, der schneller ist, der klüger ist, erfolgreicher ist. Der es schafft, sich selbst am besten zu promoten, der bekommt die Auszeichnung und den Titel. Der

Ambitionierteste hat die besten Chancen, herausgestellt zu werden.

Aber bei Gott ist das anders. Nicht weil Jesus sich groß gemacht hat, hat Ihn der Vater geehrt, sondern umgekehrt, weil Er sich klein gemacht, weil Er sich nicht selbst gesucht hat, sondern das, was den anderen dient, weil er sich selbst erniedrigt hat, darum hat Gott Ihn erhöht. Weil Er Demut erstrebte und nicht Herr, sondern Diener sein wollte. Verkehrte Welt? Nein, so ticken die Uhren des Reiches Gottes.

Kürzlich diente ein Hochschullehrer aus unserer Gemeinde in der Gemeindeküche. Er ist Dozent an der Universität, aber er machte Tischdienst und wusch das Geschirr ab. Wir hatten gerade Gäste aus Russland da und erzählten ihnen das. Da wollten sie den Bruder sehen und sie meinten, so etwas hätten sie in Russland noch nicht erlebt. Aber ihr glaubt nicht, welche Wertschätzung der Mann in den Herzen derer hat, die seine Bescheidenheit kennen.

Wie viele Gotteskinder wirken hinter der Bühne! Vielleicht werden sie einmal im Jahr zur Danksagung nach vorn gebeten, aber dann verschwinden sie schon wieder von der Bildfläche und dienen ungesehen und ungehört. Gott freut sich über solche Menschen. Denn sie schauen auf Jesus und lernen von Ihm. Der Heilige Geist hat ihnen einen stillen und bescheidenen Geist geschenkt. Das macht sie so angenehm in der Gemeinde. Sie fordern nicht, sie erwarten nicht ständig etwas, sondern sie geben und dienen und verbreiten ein angenehmes Aroma. Sie schaffen ein Klima, in dem die Gemeinde aufblühen und wachsen kann.

Auch Schwestern und Brüder, die einen öffentlichen Dienst tun, können in diesem sanften Geist wirken. Es gibt auch diejenigen, die vorne stehen und dennoch nicht sich selber puschen, sondern die ihren Dienst nicht um der Anerkennung und Selbstdarstellung willen tun, sondern um der Ehre Gottes willen. Und wenn jemand anders an der Reihe ist, sind sie nicht beleidigt, sondern unterstützen den, den Gott auch begabt hat. Sie suchen nicht das Ihre, sondern das, was des anderen ist. Sie dienen der Einheit. Darum wird sie auch Gott erhöhen, wie Er Christus erhöht hat.

Der Herr spricht: *„Ich will aber den ansehen, der demütig und zerbrochenen Geistes ist“ (Jesaja 66,2).* Das ist anders herum als in der Welt. Das brachte auch Maria in ihrem Lobgesang zum Ausdruck, als sie betete: *„Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Retters. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder. …Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen“ (Lukas 1,46-52).* Also lasst uns lernen von Jesus, der erhöht wurde, weil Er sich selbst erniedrigte.

II. GOTT GAB IHM EINEN NAMEN

Als Nächstes lesen wir: *„…und hat ihm einen Namen verliehen, der über allen Namen ist“ (Philipper 2,9).* Weil der Sohn Gottes sich so gedemütigt hat und Sein Leben für andere niedergelegt hat, darum hat der Vater den Namen Jesus Christus über alle anderen Namen gesetzt. Die Namen der Großen dieser Erde werden verblassen, die Namen derer, die ihren Erfolg gesucht, Macht erstrebt und sich Denkmäler gebaut haben, werden vergehen. Aber der Name Jesus wird bleiben bis in Ewigkeit. Dafür sorgt der Vater im Himmel. Wie Paulus rühmt, ist Christus *„hoch über jedes Fürstentum und jede Gewalt, Macht und Herrschaft und hoch über jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in dieser Weltzeit, sondern auch in der zukünftigen“ (Epheser 1,21).* Sein Name ist höher als alle Namen von Menschen und auch als alle Namen von Engeln. Darum rief Petrus schon aus: *„Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden“ (Apostelgeschichte 4,12).*

Und Gott wird auch die Namen derer nicht vergessen, die in Demut und Selbstlosigkeit dem Herrn dienen, die so gesinnt sind, wie Jesus Christus auch war. Nicht einmal ein Glas Wasser, das du jemandem im Verborgenen gegeben hast, wird Gott vergessen. Du kannst niemanden still und leise in seiner Krankheit besuchen, ohne dass der Herr es dir lohnen wird. Du magst auf dieser Erde anonym deinen Dienst tun, kaum einer hat dich auf der Rechnung. Aber im Himmel bist du bekannt. Dort hast du einen Namen. Sei dir dessen gewiss!

III. ALLE ZUNGEN BEKENNEN DEN NAMEN JESU

Nicht nur hat Gott Seinem demütigen Sohn einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, sondern Paulus geht weiter und ruft aus: *„…damit in dem Namen Jesu sich alle Knie derer beugen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist“ (V.10-11).* Wie gewaltig! Der, der verachtet war, der, den sie angespieen, verlästert, geschlagen, gemartert haben, der, den sie ans Kreuz genagelt und feige ermordet haben, den hat Gott auferweckt von den Toten und Ihn zu Seiner Rechten gesetzt, Ihm einen Namen gegeben, in dem sich alle Knie beugen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind. Alle, die Lebenden und die Toten, die im Himmel und die in der Hölle sind, sie alle, einerlei welche Sprache sie sprechen, werden bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist. Heute verschmähen sie Ihn, heute spotten sie über Ihn. „Gott ja“, sagen sie, „aber Christus nein“. Er trennt die Religionen und stört angeblich den Weltfrieden. Darum muss Er weg. Aber Er verschwindet nicht, sondern Er bleibt, denn in Seinem Namen werden sich beugen alle Knie.

Der Tag ist näher, als du denkst: Da wirst auch du bekennen, dass Jesus der Sohn Gottes ist.

Bei Jesaja heißt es: *„Weil seine Seele Mühsal erlitten hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben;… darum will ich ihm die Vielen zum Anteil geben, und er wird Starke zum Raub erhalten, dafür, dass er seine Seele dem Tod preisgegeben hat und sich unter die Übeltäter zählen ließ und die Sünde vieler getragen und für die Übeltäter gebetet hat“ (Jesaja 53,11-12).* Weil sich der Heiland erniedrigt und die Sünden vieler getragen hat, hat der Vater Ihm Millionen gegeben, die durch Ihn gerettet werden.

Wir haben uns nicht so tief gedemütigt wie der Sohn Gottes und wir werden auch niemals so hoch erhoben werden wie Er. Aber Paulus erklärt uns an Seinem Beispiel, dass dieselbe Wahrheit, wenn auch auf tieferer Ebene, auch für uns gilt. Der Weg der Selbsterniedrigung ist der Weg zur Erhöhung. Wer sich selbst vergisst, an den denkt Gott! Dem Demütigen gibt Er Gnade, und die Gemeinde der Demütigen ist eine Gemeinde der Einheit. Das lasst uns lernen durch die Gnade des Herrn. Der Heiland hat gesagt: *„Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“ (Matthäus 11,29).* Suche nicht länger, der Größte sein zu wollen, sondern demütige dich, wie Christus es auch getan hat.

Und nun noch eines: Büßt der Vater Ehre ein, wenn Er den Sohn so erhöht? Nein, niemals. Hört, was Paulus schreibt: *„Darum hat ihn Gott auch über alle Maßen erhöht … damit in dem Namen Jesu sich alle Knie beugen …und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist“* – wozu? – *„zur Ehre Gottes, des Vaters.“* Die Erhöhung Jesu geschieht zur Ehre Gottes, des Vaters. Darum sei die Gottheit hoch gepriesen, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen!

Herausgeber: GEMEINDE UND MISSIONSWERK ARCHE e.V., Doerriesweg 7, D-22525 Hamburg,
Tel:(040) 54705 -0, Fax:-299 E-Mail: info@arche-gemeinde.de
Gottesdienst: sonntags 10.00 Uhr Internet: www.arche-gemeinde.de
Bankverbindung: Evangelische Darlehnsgenossenschaft eG Kiel, BLZ 21060237, Kto.-Nr.: 113522